

Standortpotenziale Lausitz

Zusammenfassung

Projektleitung

Prof. Dr. Jan Schnellenbach (BTU CS)

8. Juli 2019

Prof. Dr. Wolfram Berger (BTU CS)
Sascha Lademann, M. Sc (TU Dresden)
Dipl.-Ing. Moritz Maikämper (BTU CS)
Marius Nagel, M.Eng. (BTU CS)
Caron Pomp, M.Sc. (BTU CS)
Cand.-Ing. Paul Spohr (BTU CS)
Dipl.-Ing. Tihomir Vidermann (BTU CS)
Prof. Dr. Silke Weidner (BTU CS)
Prof. Dr. Stefan Zundel (BTU CS)

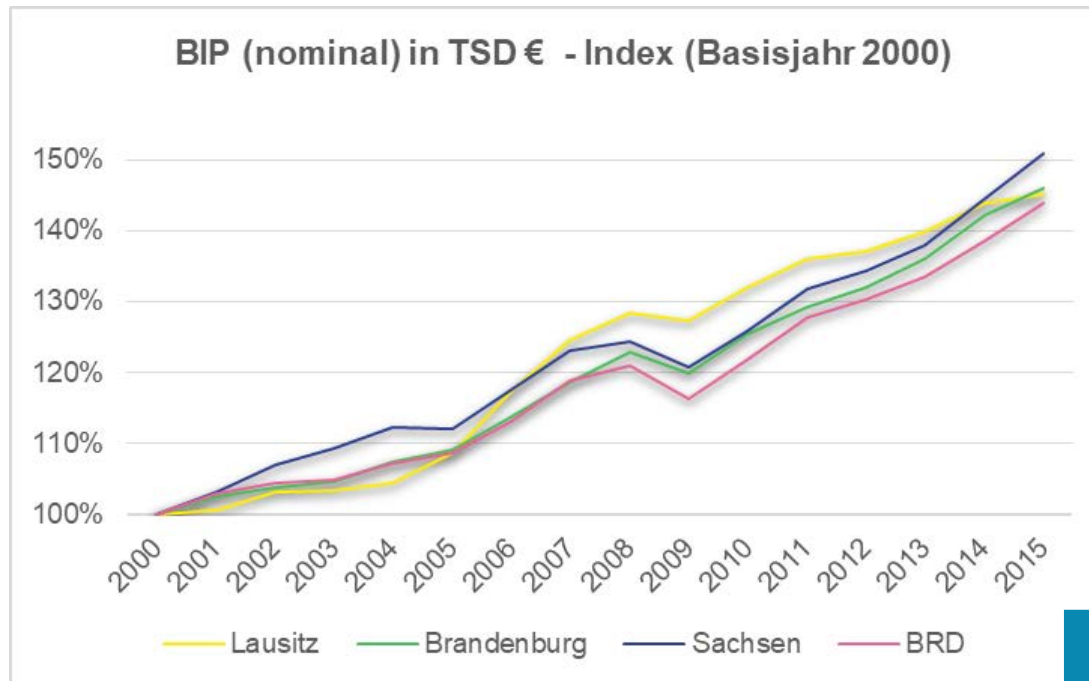
Inhalt der Studie im Überblick

- A. Auswertung der aktuellen Studienlage zur Lausitz
- B. Bestandsaufnahme der Region
 - B.I Wirtschaftsstruktur und Wertschöpfung
 - B.II Arbeitsmarkt
 - B.III Technische und soziale Struktur, Lebensraum Lausitz
- C. Potentiale für Kooperation im Dreiländereck
- D. Erreichbarkeit und Beziehungen in der Region
- E. Endogene Potenziale der Lausitz
- F. Erfahrungen und Lehren aus anderen Strukturwandelregionen
- G. Zusammenfassende Handlungsempfehlungen

Kontext

- Die meisten Teilregionen der Lausitz galten lange Zeit als periphere Regionen, deren Strukturschwäche ein Argument war, öffentliche Mittel eher anderen Orten einzusetzen („Stärken stärken“, „Leuchtturmpolitik“).
- Der politisch gewollte Ausstieg aus der Braunkohlenverstromung in Verbindung mit dem Lebensgefühl des Abgehängtseins bei vielen Menschen setzt diese Art von Politik erneut auf die politische Agenda und wirft die Frage auf, welche Potentiale sich in peripheren Regionen entwickeln lassen, ohne sich den Vorwurf einer Fehlallokation von Steuergeldern gefallen lassen zu müssen.
- Die Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung hat einen Rahmen für die Transformation insbesondere der Braunkohleregionen vorgelegt, der einen erheblichen Zufluss von öffentlichen Mitteln in die Lausitz vorsieht. Das ist eine Chance, die genutzt aber auch vertan werden kann.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Lausitz im Verhältnis zu Referenzregionen



Trotz der schwierigen demografischen Situation hat sich die Lausitz im Gleichtakt mit den Referenzregionen entwickelt.

Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018B); eigene Darstellung

Der Abstand zu Deutschland ist jedoch gleich geblieben.

	BIP je Erwerbstätigen 2000	BIP je Erwerbstätigen 2016
Deutschland	53.022	72.048
Lausitz	38.554	53.003
in %	73	74

Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2018B); eigene Darstellung

Mögliche Ziele der regionalen Entwicklung

- Zu den kurz- und mittelfristig nicht erreichbaren Zielen gehört die Angleichung der Wirtschaftskraft aller Teilregionen der Lausitz an den bundesdeutschen Durchschnitt.
- Nach strikt ökonomischen Maßstäben bleiben die meisten Teilregionen der Lausitz auf absehbare Zeit „strukturell schwach“; d.h. Wachstum, Produktivität und Lohnniveau werden auf absehbare Zeit unter dem bundesdeutschen Durchschnitt bleiben.
- Beschäftigung, ein gutes Auskommen und eine qualitativ hochwertige Ausstattung mit Infrastruktur, Dienstleistungen und einer angemessenen Daseinsvorsorge bleiben für die Lausitz jedoch wichtig.
- Wer in der Lausitz sein und bleiben möchte wird das aber nicht wegen der herausragenden Wirtschaftskraft der Region tun, sondern weil er bewusst in kleinen oder mittleren, überschaubaren und attraktiven Städten oder auf dem Land leben will und mit den lokalen Gegebenheiten einen Mix von Vorzügen verbindet, den er in Berlin und Dresden nicht (mehr) vorfindet.
- Dieser Mix lässt sich deutlich verbessern; der ideelle Bezugspunkt dieser Verbesserungen ist jedoch nicht das Wohlfahrtssortiment einer großen Metropole sondern mittlere Städte in einem vorwiegend ländlichen Raum mit einer großen Flächenausdehnung.

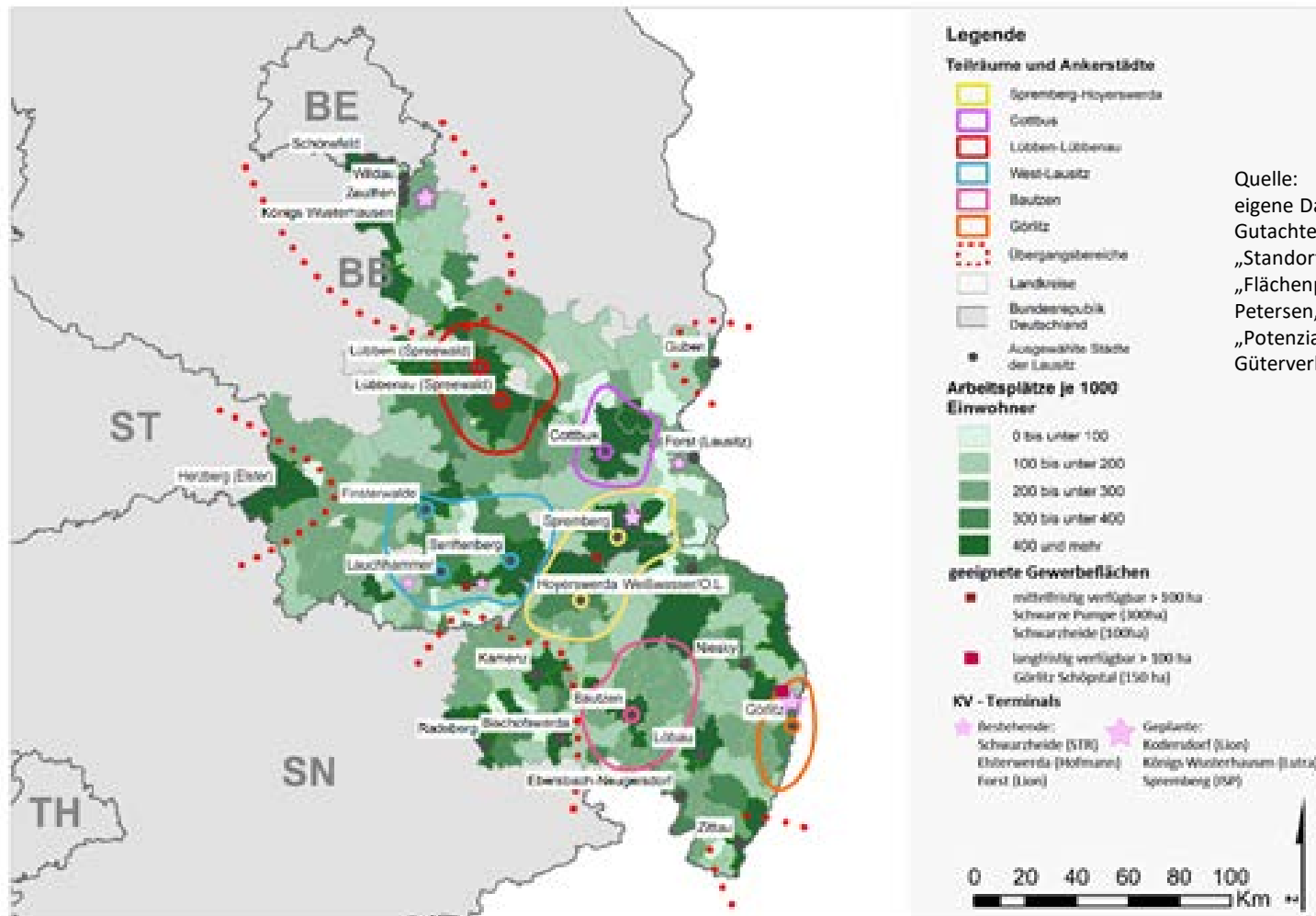
„Die“ Lausitz ?

- „Die“ Lausitz ist eine Zuschreibung, die durch gemeinsame Probleme (Demografie, periphere Wirtschaftsräume und die Betroffenheit durch den Braunkohleausstieg) definiert wird und vor diesem Hintergrund auch sinnvolle Zuschreibungen von Lösungsstrategien ermöglicht.
- Die Zuschreibung von Leitbildern zu „der“ Lausitz ist aber nur begrenzt sinnvoll, weil die
 - die Teilräume der Lausitz jenseits der Bergbau- und Energielausitz eine unterschiedliche (Wirtschafts-)charakteristik haben,
 - historisch die Lausitz keine politische Einheit war und heute auch nicht ist
 - und Menschen sich mehr mit Städten als mit Regionen identifizieren.
- Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, Leitbilder und Zukunftsentwürfe für die Region nicht nur auf die Region als Ganzes sondern auch auf Teilräume zu beziehen, die in sich hinreichend homogen sind, (nicht nur) wirtschaftliche Ankerfunktionen erfüllen und Kristallisationskerne für ein Identitätsgefühl sein können.

Anker der regionalen Entwicklung...

- ...können Städte sein, die durch eine standörtlich gebündelte Infrastruktur und die Konzentration von Bevölkerung und Wirtschaft positive Skaleneffekte erzeugen und eine „Auffangwirkung“ auf die angrenzenden, eher dünn besiedelten Räume ausüben.
- Für diese Funktion geeignet sind: Cottbus, Bautzen, Görlitz, Spremberg/Hoyerswerda, Lübben/Lübbenau und Finsterwalde/Lauchhammer/Senftenberg, weil diese Städte nicht nur Ober- und Mittelzentren sind sondern durch Arbeitsplatzangebot, demografische Stabilität und kulturelle Attraktivität eine stabilisierende Funktion in der Region haben..
- Hinzu kommen Übergangsbereiche die eine mehr oder minder starke Verflechtung zu Dresden und Berlin haben (Königs Wusterhausen bzw. Radeberg/Kamenz/Bischofswerda, sowie Orte, die sich eher als Brückenköpfe in Nachbarregionen profilieren können (Herzberg, Guben und Zittau).

Ankerstädte in der Lausitz



Quelle:
eigene Darstellung auf der Basis der Gutachten:
„Standortpotentialen der Lausitz“
„Flächenpotentialen der Lausitz“ der Fa. Petersen, Hardraht, Pruggmayer
„Potentialstudie für den intermodalen Güterverkehr“ der Fa. Wagener & Herbst

Alte Instrumente...

- Die meisten Vorschläge zur Bewältigung des Strukturwandels bedienen sich aus dem konventionellen Instrumentenbesteck der (regionalen) Wirtschaftspolitik:
 - die „große“ Industriean siedlung (z. B. Batteriefabrik),
 - Ansiedlung von FuE-Einrichtungen (z.B. Fraunhoferinstitute, Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien (KEI)...),
 - Ausbau der Infrastruktur (z.B. Ausbau der Digitalisierung, Ausbau der Eisenbahnverbindungen nach Cottbus und Görlitz)
 - besondere Investitionsbedingungen (z.B. verkürzte Genehmigungszeiten, Steuervergünstigungen etc.)
- Diese Vorschläge sind mit Einschränkungen sinnvoll. Diese Einschränkungen sind u.a.:
 - Die Passung zu den lokalen wirtschaftlichen Gegebenheiten ist wichtig, um keine Strukturen ohne regionale Bindung zu erzeugen.
 - Die Lausitz wird in einem Standortwettbewerb, der vor allem mit günstigen finanziellen Sonderkonditionen geführt wird, keine hochwertigen Arbeitsplätze in die Region ziehen.
- Es ist eine offene Frage, ob schon durch „mehr vom Gleichen“ eine Kompensation des Braunkohleausstiegs gelingt, oder ob es weiterer Maßnahmen bedarf.

... und neue

- Es gibt auch eine Reihe eher unkonventioneller Überlegungen, die eher auf endogene Entwicklungspotenziale abstellen, u.a.:
 - Intelligente Spezialisierung (dafür gibt es eine Reihe von Anknüpfungsmöglichkeiten in Gestalt der wirtschaftlichen Schwerpunkte in der Lausitz: Energiewirtschaft, Metall, Chemie, Logistik, Fahrzeugzulieferer, Landwirtschaft ...)
 - Neue Konzepte des Wissenstransfers und der Innovationsförderung (kollaborative Projektentwicklung, Showrooms, Testbeds, Scouting usw.), die auf das KMU-Potential der Region abgestellt sind
 - Stärkere Einbeziehung der Bevölkerung in die Leitbildentwicklung (partizipative Formate) und das Innovationsgeschehen (problembasierte Innovationen)
- Bei einigen dieser Vorschläge gibt es relativ wenig belastbare empirische Evidenz zu ihrer Wirksamkeit. Da hilft nur Ausprobieren.

Politische Verarbeitung des regionalen Strukturwandels

- Die politische Bearbeitung des Braunkohleausstiegs stellt auf schnelle, sichtbare, große und plakative Lösungen ab, um dem Populismus entgegen zu wirken. Strukturwandel läuft hingegen in Jahrzehnten, ist in der Lausitz vermutlich eher kleinteilig und deswegen auch im Erfolgsfalle eher unauffällig. Diese Spannung muss ausgehalten und organisiert werden.
- Erfolgreiche regionale Entwicklung hängt eng mit den mentalen Bildern der Menschen der Region über sich, die Region und der Erfahrung ihrer Selbstwirksamkeit zusammen.
- Trotz einer Reihe von positiven ökonomischen Entwicklungen (signifikanter Rückgang der Arbeitslosigkeit, höhere Löhne, Aufbau guter Infrastrukturen, etc.) ist die Grundeinstellung vieler Lausitzer auffallend skeptisch und negativ. Hinzu kommen gefühlte oder reale Ohnmachtserfahrungen wie zum Beispiel bei einem Ausstieg aus der Braunkohleverstromung, der durch die nationale Klimapolitik erzwungen wird.
- Eine regionale Entwicklung, die vor allem auf Hilfe von außen gestützt ist und nur von wenigen Menschen getragen wird, wird es deshalb absehbar schwer haben. Umgekehrt dürfte eine regionale Entwicklung, die von der Bevölkerung als eigenes Projekt angenommen wird, mehr und nachhaltigere Wirkung entfalten.

Zukunftswerkstatt Lausitz
Heideweg 2
02953 Bad Muskau

T +49 357 71 65 99 13

www.zukunftswerkstatt-lausitz.de

Ein Projekt der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH

Kontakt zu den Autoren der Studie: jan.schnellenbach@b-tu.de,
zundel@b-tu.de